

Timo Brunke

Praxismaterial: Wort und Spiel im Unterricht

Für Mund und Ohr: Vom Kommunikationsspaß über Erzählspiele zum Rhapsodischen Sprechen
Hannover 2020: Klett Kallmeyer



Der 72-seitige Band ist eine Weiterführung des Buches **Wort und Spiel im Unterricht. Vorm Sprachspiel über Poetry Slam zur Rhapsodie. Hannover 2020**. Er versteht sich als Praxisbuch für den Deutschunterricht, genauer gesagt für den Sprachunterricht. Er kann aber auch für die Vermittlung von Sprechen und Sprache im Theaterunterricht gewinnbringend eingesetzt werden.

Timo Brunke, freischaffender Autor, Poetry Slamer und Dozent, beschreibt sich selbst als Bühnenpoet und Wortkünstler. Mit dem Praxisband möchte er einen Beitrag leisten zu der von ihm empfundenen Dominanz des Schreibunterrichts an Schulen. Die orale Kultur, die vor allem im letzten Kapitel des Rhapsodischen Sprechens zum Tragen kommt, wird in Anlehnung an zeitgenössische Präsentationsformen wie Poetry Slam, Jam Session oder Cypher aus der Hip-Hop-Kultur stark gemacht gegenüber dem Schreiben: „Schreiben ist prima – Sprechen ist Gold!“ (S. 5).

Gestaltendes Sprechen für den Moment

Durch die mediale Vermittlung und deren Vorbilder auf digital-sozialen Plattformen sei den Schülerinnen und Schülern diese Präsentationsform von Texten bereits vertraut, und damit steige auch die Motivation und Lust auf eigenes rhapsodisches Sprechen, das – verkürzt gesagt – immer ein körperlich-gestaltendes performatives Sprechen ist. Sprechen und Sprache werden durch den gestaltenden Gebrauch zum Ereignis. Beides ist für den Raum, für den Moment, für die Ohren und Mäuler gedacht und erzeugt somit eine Atmosphäre von Gestimmtheiten und Stimmungen der Vortragenden.

Brunke sieht darin ein zentrales Bildungserlebnis, da sich jede Schülerin und jeder Schüler mit dem Fremden (entweder mit dem eigenen Text oder einem Fremdtex) und der performativen Hervorbringung der Sprache auseinandersetzt. Ganz anders als in gegenwärtigen Hörbüchern, deren Sprechideal eher von Nüchternheit und Diskretion im Umgang mit dem literarischen Text geprägt zu sein scheint (vgl. S. 48) und deren Einsatz im Deutschunterricht von den Schülerinnen und Schülern eher als Repräsentationskunst der Autoren-Intention wahrgenommen wird, plädiert der Autor für eine subjektive Anverwandlung des Textes (vgl. S. 48).

Niedrigschwellige Verführungen zum freien Sprechen

Ob die bildungsaffirmative Argumentation, mit denen die Übungen unterlegt sind, tatsächlich greift, ist diskussionswürdig. Sie zieht sich als roter Faden durch den Band. Wenn man aber den

Schwerpunkt auf das eigentliche Anliegen richtet, Schülerinnen und Schüler durch mannigfaltige Anregungen Schritt für Schritt (wieder) zum Sprechen zu bringen, sind die Übungen gerade der ersten beiden Kapitel (*Kommunikationsspaße* und *Sprech- und Erzählspiele*) für den Theaterunterricht gut geeignet. Denn sie sind z. T. provokativ und spielerisch, verführen aber vor allem niederschwellig zu einem Überzeichnen alltagsprachlicher Redesituationen, zu freier Imagination und schamloser Übertreibung mit dem Ziel, ins freie Reden zu kommen. Auch für die Schulung der Sensibilität für Sprache und Sprechen, für Bildhaftigkeit, Phonetik, Klang und Rhythmus gibt es eine Vielzahl an Anregungen.

Kleinschrittige Übungen zum rhapsodischen Sprechen

Diese propädeutischen Vorübungen münden in das letzte Kapitel *Rhapsodisches Sprechen*, das Kernstück des Praxisbandes. Über zwölf Phasen hinweg wird der Prozess von der individuellen Auswahl eines Gedichts bis zur Präsentation vor Publikum aufgezeigt. Ungewohnt ist dabei die Metaphorik der jeweiligen Einzelphasen, die die Schülerinnen und Schüler langsam an den literarischen Fremdtex heranführen sollen. Übergeordnet geht es um „[d]ie versunkene Stadt der Verse“ (S.48), die wieder zum Leben erweckt werden soll durch Stadtspaziergänge, Häuserbesetzungen, Mietverträge, Wohntagebücher, Einweihungspartys und der Feier des Tags des offenen Denkmals als Präsentationsanlass vor Publikum.

Diese kleinschrittige Hinführung zum rhapsodischen Sprechen bedarf eines größeren zeitlichen Aufwandes und dürfte insbesondere introvertierten oder gehemmten Schülerinnen und Schülern im regulären Sprachunterricht zugutekommen. Für die Theaterarbeit bietet sich eher ein selektives Verfahren an. Der intensiven Beschäftigung mit dem gewählten Gedicht über einen längeren Zeitraum hinweg liegt die Autorintention zugrunde, dass die Zuhörenden bei der Live-Präsentation spüren sollen, dass „dieses Gedicht gerade genau durch diesen sprechenden Mitschüler und durch keinen anderen durch[geht]“ (S. 48).

Dieses Ziel kann auch auf anderem Wege und ebenso intrinsisch motivierend erreicht werden, wenn man sich bei der Theaterarbeit an den kulturellen Praktiken von Jugendlichen orientiert. Poetry Slam oder Präsentationsformen aus der Hip-Hop-Kultur bieten dafür hinreichend Orientierungsmaterial, das zur Partizipation einlädt.

Sabine Köstler-Kilian